

* („Auf Kriegsbauer geschlossen!“) Die Tafeln mit dieser Aufschrift werden jetzt an Geschäftsstellen immer zahlreicher. In einer statistischen Besprechung war unlängst zu lesen, daß in Oesterreich bis Ende des verfloffenen Jahres über 2000 Betriebe aller Art eingestellt worden seien. In Wien sind in der jüngsten Zeit allein mehr als etwa hundert Gasthäuser „auf Kriegsbauer“ geschlossen worden, die sich fast alle in Vororten befinden. Es scheint aber, daß in der nächsten Zeit diese Zahl sich bedeutend vermehren und daß auch große und renommierte Restaurants sich zur Einstellung ihrer Betriebe entschließen werden müssen. Die Ursachen der schweren Krise, in der sich das Gastwirtgewerbe gegenwärtig unflüchtig befindet, sind von uns schon wiederholt erörtert worden. Zu den allgemeinen, jedermann nur zu gut bekannten Ernährungs-schwierigkeiten, sowie der mangelhaften Zuteilung von Lebensmitteln an die Gastwirte seitens der Genossenschaft, die hiesbezüglich wieder vom Ernährungsamt abhängig ist, gesellten sich die in den Gasthäusern vor einigen Wochen begonnenen Requisitionen, die auch jetzt noch fort dauern. Das Ernährungsamt nimmt den Standpunkt ein, daß durch die Gasthäuser eine Doppelversorgung der sie frequentierenden Personen eintritt, was rücksichtlich der hier weilenden Fremden, durchreisenden Offiziere und Soldaten, Urlauber, Junggefallen usw. keineswegs zutrifft, ganz abgesehen davon, daß diese alle zumeist gar keine andre Gelegenheit der Ernährung besitzen als die in Gasthäusern. Die Möglichkeit, zu kontrollieren, ob jemand in einem Gasthause essen darf oder nicht, wäre wohl keine gegeben. In jedem Falle aber müssen sich die Wirte mit Lebensmitteln

versorgen, wenn anders sie noch weiter ihr Geschäft führen wollen. Da die ihnen amtlich zugewiesenen Lebensmittel selten auch nur für den Bedarf einer Woche im Monat genügen, bleibt ihnen nichts übrig, als die Wege des Schleichhandels zu betreten und Vorräte zu beschaffen, die stündlich von Requisitionen bedroht sind. Und nun noch die allerneueste Verfügung, welche den Gastwirten den Fleischbezug einschränkt, und ihr Personal, das sie doch verköstigen müssen, von der Zuteilung der Fleischarten überhaupt ausschließt. Ob alle diese gegen die Wirte gerichteten Maßnahmen eine Verbesserung der Verhältnisse für die Allgemeinheit herbeizuführen geeignet sind, ist wohl sehr zweifelhaft. Unzweifelhaft dagegen ist, daß die allmähliche Schließung einer beträchtlichen Anzahl von Gasthäusern viele Tausende Menschen in Wien in geradezu verzweifelte Lage bringen müßte. Die bereits erfolgte Einstellung verschiedener Gasthausbetriebe hat für die in deren Nachbarschaft befindlichen, noch geöffneten Restaurants schon mißliche Begleiterscheinungen gezeigt, denn diese erhielten plötzlich einen ihnen gegenwärtig recht unerwünschten Zutug neuer Gäste, wodurch die Küchenvorräte wesentlich vermindert wurden. Gar manche unter ihnen wurden hiedurch gezwungen, abends nicht mehr zu kochen und Tafeln mit der Anzeige hinauszuhängen: „Wegen Lebensmittel-mangels bleibt das Lokal heute abend gesperrt!“ Von dieser zeitweiligen Anzeige bis zu der „Auf Kriegsbauer geschlossen!“ ist indes erfahrungsgemäß nicht mehr weit. Nun, man gewöhnt sich in diesem Krieg ja an manches und noch mehr gewöhnt man sich ab. Wie sich indes die auf den Gasthausbesuch Angezwungenen das Essen abgewöhnen sollen, hat uns bisher noch keine Verordnung verraten. Wer weiß, vielleicht kriegen wir noch eine, die uns darüber belehrt.